

Zeit des allgemeinen Müßigganges, und der Sorgenlosigkeit seine Güter und heirathete, bereits vierzigjährig, die Tochter seines Nachbarn, Jungfrau Pakoffawna. Man sagt auch, daß, wenn er manchmal seinem alten Schwiegervater begognete, der sich darauf was einbildete, daß er einige Ackerbeete mehr hatte, als sein Schwiegersohn, und dieser ihn fragte: „Jak sie masz, panie Siemasz?“ — unser alte Kriegesgesell antwortete: „Jakoz takoz, panie Pakosz!“ — denn er ließ sich von Niemanden, nicht einmal von seinem Schwiegervater, wie man zu sagen pflegt, in den Brei blasen. Derselbe Herr Sjemasz hatte einen Sohn Matthisel, und da er selbst mit seinem alten Säbel mehr auf den Landtagen sich herumschlug, als des Hauses wartete, und mehr als einmal bei wichtigen Landtagsberatungen über die neopolitanischen Summen*) den Widersacher barsch anzufahren verstand — wuchs Matthisel wie eine Pappel unter der Aufsicht seiner Mutter heran und zählte bereits sechszehn Jahre, als die Eltern endlich beschloßen, ihn in die Schule zu schicken, und zwar in die nächste nach Sandomir. Sie gaben ihn daher in die Infima, besorgten ihm einen Correpetitor, der schon die Syntax besuchte, und mietheten ihm eine Wohnung bei einem Fleischhauer; die Kost schickte ihm die Frau Mutter. Der Fleischhauer mußte den jungen Herrn von den Interessen der 300 ihm geliehenen Gulden aushalten, und war verbunden, jedem Donnerstag und jeden Feiertag zwei Pfund Fleisch auf den Studententisch zu liefern; übrigens langten regelmäßig jeden Samstag Viktualien von der gnädigen Frau Mama an, und die Fleischhauerin kochte sie. In der Fastenzeit kargte man weder mit Del noch Mohn, und so wurde, obschon nur bei Habersuppe, Matthisel recht hübsch erzogen, und war schon als zwanzigjähriger Junge in der Rhetorik, eben zu der Zeit, zu welcher unsere Geschichte beginnt.

*) Die neapolitanischen Summen, welche die polnische Regierung noch nach der Königin Bona verlangte, waren der Gegenstand nicht seltener lärmender Zänkereien auf den Landtagen. Während der Herrschaft der Könige aus dem sächsischen Hause beschäftigten die Unzufriedenen die Landstände meistens mit diesem Gegenstande, um sie von wichtigeren Angelegenheiten abzuwenden, als die leere Forderung von Summen war, die nie erstattet wurden.

Weil er recht gut Latein konnte — wie es selbst sein Oheim, ein Priester und Schaffer bei den Dominikanern zu Sandomir bestätigte, der dem Matthisel Pfefferkuchen aus dem Konvente zu geben pflegte, bevor er an der Pestseuche das Zeitliche gesegnet — wollten die Eltern nicht dem Rathe des Priester-Schaffers folgen, daß Matthisel in das Kloster eintreten sollte, sondern bestimmten ihn zum Palásfranten oder Advokaten beim Burggerichte; aber anders wollte es das Geschick, und er hat nie Advokatenbrod genossen. —

Jeden Tag vor der Schule gingen die Studenten in Ordnung zur Messe; die Kleineren knieten an den Seiten, die Rhetoren und Poeten aber in der Mitte der Kirche. Obschon sie größtentheils härtige Männer waren, — wehe dem von ihnen, der es gewagt hätte, zu sprechen oder sich in der Kirche umzusehn! — Denn furchtbar war der Dispenziemer des Herrn Rektor, mit dem er auf einen Hieb ein Pfund Papier entzwei schlug*). Einstmals, als sie so in der Kirche knieten, und Matthisel fromm aus einem Gebetbuch betete, welches den Titel führte: „Stimme der Turteltaube in der Wüste,“ hatte ein unglücklicher Zufall die Frau Truchsessin mit ihren Töchtern in die Kirche gebracht, und der böse Geist selbst mußte es ihr eingeflüstert haben, daß sie sich gerade Matthisel gegenüber niedersetzte. Es war dies die Frau Swanicka, ihm aus dem väterlichen Hause bekannt, eine ehrwürdige Matrone, die wie eine Gluckhenne stets um drei erwachsene Töchter nistete, von denen die älteste zwanzig und die jüngste ungefähr sechszehn Jahre alt war. Jede von ihnen betete aus ihrem eigenen Gebetbuche, nur die jüngste, Hedwig, welche durch Zufall ihr Gebetbuch vergessen hatte, sagte auswendig den Rosenkranz her. Sie befand sich in offener Berlegenheit, daß sie ihr Gebetbuch vergessen, eben so, wie heutzutage eine Dame verzweifeln würde, wenn sie ihre Lorgnette zu Hause gelassen hätte. Jungfrau Hedwig vermochte nicht einmal die Augen zu erheben, öfters erröthete sie, und war dabei so schön, wie eine mit Morgenthau bedeckte Rose, wenn die Sonne ihre ersten Strahlen auf sie streut. Und Matthisel bemerkte etwas, — ich weiß nicht, ob das Erröthen, oder, daß die Jung-

*) Nach mündlicher Ueberlieferung.